

FUNDVERBREITUNGEN, GRENZEN UND IDENTITÄTSRÄUME. ZUM METHODOLOGISCHEN TERRITORIALISMUS DER BRONZEZEITFORSCHUNG

Kerstin P. Hofmann

„Indem aber die Denkmäler keineswegs gleichartig sind über ganz Skandinavien, so ist noch ein anderes nicht weniger durchgreifendes Verhältniss [sic] zu ordnen übrig, nämlich die besonderen Arten von Denkmälern der einzelnen Länder zu unterscheiden und die rechten Grenzen ihres Vorkommens sowohl in als ausser Skandinaviens zu ziehen. [...] Fürs Erste muss man sich mit der Andeutung der grösseren Umrisse begnügen lassen und es bleibt dann Sache der künftigen Forschungen, die Grenzen immer schärfer zu bestimmen“

Worsaae 1847, 6

„Durch scharfe Abgrenzung der einzelnen Kulturgebiete müßten uns bei lückenloser Kenntnis des gesamten in der Erde ruhenden Materials die T. [Typenkarte, K. H.] eine sichere Grundlage werden zur Lösung der siedlungsarch.-ethnol. Fragen. Ganz werden wir zur Lückenlosigkeit nie gelangen, aber je mehr wir uns dem Ziele nähern, um so sicherer werden die Ergebnisse der siedlungsarch.-ethnol. Forschung“

Kiekebusch 1929, 503

Während das erste Zitat von dem dänischen Archäologen Jens Jacob Asmussen Worsaae (1821–1885) aus dem Jahre 1847 stammt, zu einer Zeit, in der Kartieren noch keine gängige Forschungspraxis darstellte, ist das zweite Zitat aus dem im Jahre 1929 publizierten Lemma „Typenkarte“ des Reallexikons für Vorgeschichte entnommen, verfasst von Gustaf Kossinnas Doktorand Albert Kiekebusch (1870–1935). Inzwischen hatte sich im Rahmen der Deutschen Gesellschaft für Anthropologie nach einer ersten Kartenkommission, die möglichst alle archäologischen Denkmäler auf einer Deutschland-Fundkarte verzeichnen wollte, bereits eine zweite Kommission für Typenkarten gebildet (vgl. Grunwald 2012; dies. im Druck a). Ferner hatte Kossinna seine – trotz auch zeitgenössischer Kritik¹ – sehr wirkmächtige siedlungsarchäologische Methode entwickelt, in der er – wohl beeinflusst von der Kulturkreislehre und der Anthropogeographie Friedrich Ratzels (1844–1904) (Grünert 2002, 72) – „scharf umgrenzte archäologische Kulturprovinzen“ (Kossinna 1911, 3) mit Völkern bzw. Volksstämmen gleichsetzte. Zunehmend nutzte er dabei auch Karten als Medium (Grunwald im Druck b).²

Beide Zitate belegen eindrucksvoll, dass man in der archäologischen Forschung lange geneigt war, Grenzziehungen als ein empirisches, durch eine möglichst lückenlose Erschließung des Fundmaterials lösbares Problem anzusehen. Dabei wurde jedoch vernachlässigt, dass es sich mindestens im gleichen Maße um Interpretation handelt. Unser Vorgehen könnte man wie folgt beschreiben: Die Spuren prähistorischer Bewegungsräume – temporäre Ordnungen, hervorgebracht durch Aktanten – werden in einem Verfahren zirkulierender Referenz (Latour 2002) als Raum-Zeit-Einheiten zu-

¹ Z. B. Jacob-Friesen 1928, 179 f.; s. hierzu auch Eggers 1939; ders. 1950, 1; Wahle 1941; Mante 2007, 61–68.

² Die Aussage Svend Hansens (2010, 141), dass Raum in den Arbeiten der Bronzezeitforschung bis in die 1920er und 1930er Jahre kaum eine Rolle spielte, ist allein schon durch die Kar-

tierungen der DGAEU zu relativieren (s. Kiekebusch 1929). Zu den Anfängen der „chorologischen Methode“ s. Jacob-Friesen 1928, 170–187; für die weitere forschungsgeschichtliche Entwicklung s. Steuer 2006.

sammengefasst und von ArchäologInnen – u. a. mit Hilfe von alle Funde registrierenden Karten – in Strukturräume, d.h. stabile topologische Ordnungen, transformiert.³ In einem zweiten Schritt werden diese dann – durch mal mehr und mal weniger ausführliche topologische Analysen – zur Ermittlung von Räumen und Grenzen herangezogen, deren Ergebnisse wiederum in Karten präsentiert werden können.⁴ Neben der zeitlichen Ansprache ist dabei die Verortung der Funde zentral. Allein schon aus pragmatischen Gründen werden dabei zumeist aktuelle Toponyme oder Verwaltungseinheiten und naturgeographische Bezeichnungen genutzt. Dies führte in einer stark durch Nationalstaaten geprägten Zeit dazu, dass vor allem in Territorien gedacht wurde, die man damit zugleich naturalisierte. Trotz kritischer Stimmen⁵ und der vermeintlichen Abkehr von ethnischen Interpretationen nach 1945⁶ bestimmt dabei auch heute häufig noch ein „methodologischer Territorialismus“⁷ die Forschung. Dies möchte ich im Folgenden anhand der Erforschung der prähistorischen Bronzefunde in Niedersachsen zeigen. Komplementär zu früheren Erörterungen soll hier nicht die jüngere Bronzezeit des Elbe-Weser-Dreiecks (Hofmann 2008, 11–16. 478–483; dies. 2009), sondern die ältere Bronzezeit des südlichen Niederelbegebiets mit Hauptaugenmerk auf den Lüneburger Raum im Fokus stehen.

Nach einleitenden Bemerkungen zur Erforschung der Lüneburger Gruppe gilt es, den Weg vom Fund über die Karte zum Kreis bzw. zur Regionalgruppe in den PBF-Bänden nachzuvollziehen. Hierzu werde ich u. a. auf die Konzepte der zirkulierenden Referenz und Punktualisierung sowie die Interpretation von Karten in Bezug auf Identitätsräume eingehen. Anschließend behandle ich realisierte und mögliche archäologische Grenzziehungen für die nur scheinbar grenzenlose Bronzezeit. Darauf aufbauend ist es dann möglich, sich kritisch mit den Raumkonzepten und dem methodologischen Territorialismus auseinanderzusetzen und alternative Forschungsmöglichkeiten aufzuzeigen.

Zur Erforschung der „Lüneburger Gruppe“

Die Besonderheit des lüneburgischen Gebietes war bereits in den 1870ern dem schwedischen Prähistoriker Hans Hildebrand (1872–80, 37) im Verlauf seiner Untersuchungen zur Geschichte der bronze- und eisenzeitlichen Fibeln Europas aufgefallen und wurde anschließend vom dänischen Prähistoriker Sophus Müller (1878, 47) noch einmal hervorgehoben. Auch in den eingangs erwähnten Typenkarten

³ Zur Unterscheidung eines Bewegungs- und eines Strukturraums in Bezug auf Karten in Anlehnung an Michel de Certeau (1988) s. Krämer 2012.

⁴ Auf die Differenzierung zwischen Karten als Analyse- und Darstellungsmittel machte bereits Hans Jürgen Eggers (1950, 1) aufmerksam. Hermann Behrens (1951, 97) bezeichnete erstere als Grundkarten und die zweiten als entwickelte Karten bzw. spezielle Formenkreiskarten. Rafael von Uslar (v. Uslar 1955, 1) spricht dahingegen einerseits von Fund- bzw. Siedlungskarten und andererseits von Typenkarten bzw. Verbreitungs- oder Formenkreiskarten. S. auch Steuer 2006, 143 f.; Grunwald im Druck b.

⁵ Für Deutschland ist hier vor allem Hans Jürgen Eggers zu nennen.

⁶ Für die Frühmittelalter-Archäologie hat Hubert Fehr (2010) sehr eindrücklich gezeigt, dass die ethnische Deutung als narratives Element zur Beschreibung kultureller Zustände immer beibehalten wurde. Auch in der Bronzezeitforschung

wurde sie nicht gänzlich aufgegeben (z. B. Bergmann 1972). Zwar verfolgte man verstärkt nun auch andere Fragestellungen (siehe z. B. Müller-Karpe 1975, 74–81), doch insbesondere im Zuge der Diskussion um Grenzen und Kulturräume spielen ethnische Deutung immer noch eine wichtige Rolle; dies zeigte z. B. auch die Diskussion im Rahmen der gemeinsam von den Arbeitsgemeinschaften Neolithikum und Bronzezeit durchgeführten Sektion „Grenzen und Grenzräume“ auf der 18. Jahrestagung des Mittel- und Ostdeutschen Verbandes für Altertumsforschung e. V. vom 23. bis 25. März 2009 in Greifswald eindrucksvoll. Einige der Beiträge liegen inzwischen gedruckt vor; s. Doppler u. a. 2011.

⁷ Brenner 1999, 46; Langthaler 2013. Der Terminus wurde in Anlehnung an den sozialwissenschaftlichen Kampfbegriff „methodologischen Nationalismus“ der 1970er und 1990er/2000er für eine Neuausrichtung der Forschung im Zuge der Globalisierungsdiskussion (vgl. Chernilo 2006) entwickelt.

der Deutschen Gesellschaft für Anthropologie finden die hannoverschen Radnadeln und die hannoverschen Fibeln ihre Erwähnung (Lissauer 1904; Beltz 1914). Ernst Sprockhoff (1930, 133 Abb. 10) publizierte dann 1930 eine erste Typentafel der „Leitformen des Formenkreises der Ilmenau und Niederelbe“ und machte erstmals explizit 1941 in einem vielzitierten Aufsatz auf „Niedersachsens Bedeutung für die Bronzezeit Westeuropas“⁸ aufmerksam (s. auch Willroth 2001). Den Begriff der Lüneburger Gruppe führte Friedrich Holste im Jahre 1939 ein (Holste 1939, 97. 104. 129; s. auch ders. 1953, 81–85). Über kaum eine Region wurde in der Bronzezeitforschung so viel publiziert. Exemplarisch seien hier die Autoren Franz Krüger (1925; ders. 1935), Kurt Tackenberg (1932; ders. 1949), Hans Piesker (1937; ders. 1938; ders. 1954; ders. 1958), Joseph Bergmann (1952; ders. 1970) sowie Karl Hermann Jacob-Friesen (1930) und Gernot Jacob-Friesen (1967), Willi Wegewitz (1941; ders. 1949), Karl Kersten (1952), Karl-Heinz Willroth (1990) genannt. Viele der hier u. a. erwähnten Doktorarbeiten entstanden bei Gero von Merhart, was einmal mehr die Bedeutung der „Marburger Schule“ aufzeigt (s. auch Mante 2007, 36–40; Theune 2001). An neueren Arbeiten seien hier noch die von Michael Geschwinde (1996; ders. 2000), Heiner Fendel (2006) und Sophie Bergerbrant (2007) angeführt. Doch mit keinem Namen ist die Lüneburger Gruppe so eng verknüpft wie mit dem von Friedrich Laux.⁹ Auch im Rahmen des Forschungs- und Editionsprojekts „Prähistorische Bronzefunde“ nimmt das Land Niedersachsen derzeit folgerichtig mit zehn das Gebiet behandelnden Bänden eine Sonderstellung ein.¹⁰

Vom Fund über die Karte zum Kreis bzw. zur Regionalgruppe

In zirkulierender Referenz vom Fund zur Verbreitungskarte

Den Weg vom Fund über die Karte zum Kreis bzw. zur Regionalgruppe möchte ich mit einer kurzen Erörterung verschiedener wissenschaftlicher Erkenntnismodelle und der Vorstellung von Bruno Latours Modell der zirkulierenden Referenz beginnen. Die platonische Spaltung der Welt in Wirklichkeit und Abbild sowie die Frage, ob die beiden zur Deckung gebracht werden können, beherrscht auch die archäologische Forschung (Abb. 1). Überzeichnet formuliert: Dem Realismus angehörige PositivistInnen glauben an eine Korrespondenz und nur die lückenhafte Überlieferung oder Dokumentation kann die wissenschaftliche Erkenntnis trüben. Die KonstruktivistInnen gehen hingegen von einer zwangsläufigen Verfehlung der Welt aus, da ein erkannter Gegenstand vom Betrachtenden selbst durch den Vorgang des Erkennens konstruiert wird. Die eingangs zitierten Autoren sind sicherlich –

⁸ Hierbei handelt es sich um ein gutes Beispiel für die später noch diskutierte weitverbreitete Verknüpfung moderner Territorien mit Vergangenheiten. Für die in der Bronzezeit Lebenden war das heutige Niedersachsen unbekannt und irrelevant. Wir kommen aber ohne die Verwendung moderner Referenzsysteme nicht aus. Sie sollten jedoch nicht – wie hier oder bei dem in Anlehnung an diesen entstandenen Aufsatztitel Friedrich Laux (1995) „Westeuropas Bedeutung für die Bronzezeit Niedersachsens“ – durch semantische Verkürzungen zu Referenzrahmen für die Bronzezeit werden (s. auch Schlottmann 2005, 131 f.). Dies sind mit Peter Weichhart (1999) zu vermeidende Verwirrungszusammenhänge zwischen unterschiedlichen Raumkonzeptionen und deren jeweiliger Funktionalität.

⁹ Hier seien nur exemplarisch einige seiner zahlreichen Publikationen genannt, die nicht als PBF-Bände erschienen sind: Laux 1971; ders. 1974; ders. 1976–77; ders. 1977; ders. 1981–83 (1984); ders. 1983; ders. 1989; ders. 1990; ders. 1996; ders. 1999.

¹⁰ Laux 1973; ders. 1976; ders. 2000; ders. 2005; ders. 2011; ders. 2012; ferner behandeln das Land Niedersachsen: Prüssing 1982; Jacob 1995; Uckelmann 2012, und in eingeschränktem Maße auch Jantzen 2008. Im Druck befinden sich – laut Auskunft von Albrecht Jockenhövel und Ute L. Dietz – zwei weitere Bände von Friedrich Laux über Arm- und Bein- sowie Hals- und Brustschmuck in Niedersachsen (2015; ders. 2016).

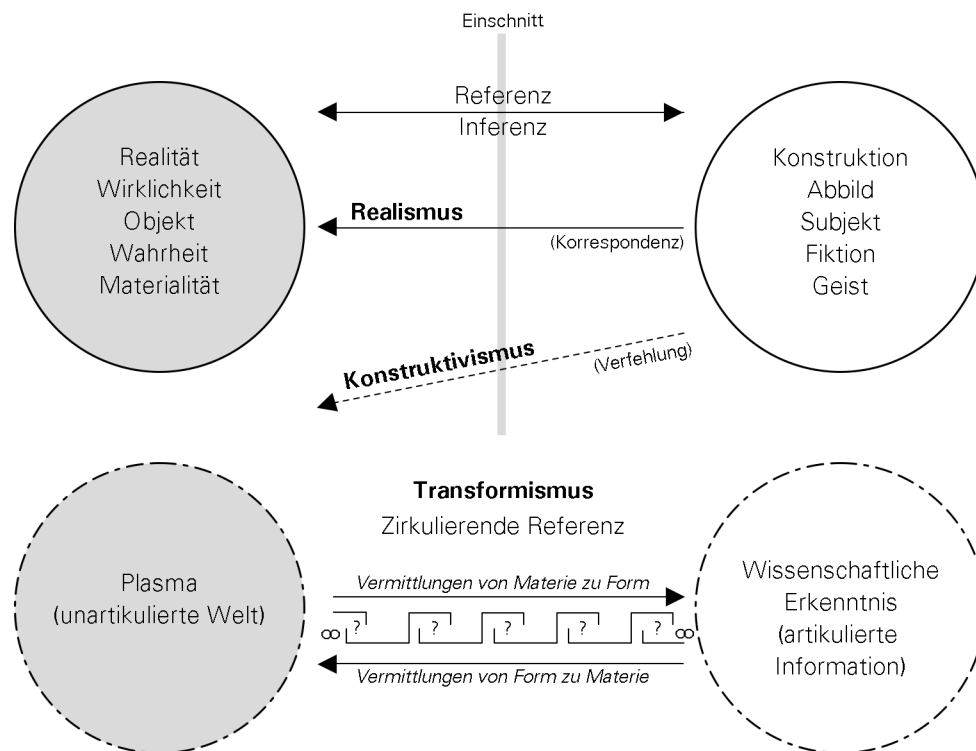


Abb. 1. Drei Modelle wissenschaftlicher Erkenntnis: Realismus, Konstruktivismus, Transformismus (Laux 2014, 263 Abb. 1, unter Berücksichtigung von Latour 2002, 89 Abb. 2. 24 leicht modifiziert)

wie auch Friedrich Laux¹¹ – Vertreter des Realismus, während Sebastian Brather (2000) – zumindest in Ethnizitätsfragen – z. B. eher als ein Vertreter des Konstruktivismus angesehen werden könnte.

Der französische Soziologe und Philosoph Latour hat hingegen für einen Transformismus plädiert (Abb. 1). In seinem berühmten „foto-philosophischen Essay“ (Latour 2002, 38) über ein interdisziplinäres Feldforschungsprojekt im Amazonasgebiet, welches die Frage klären soll, ob der Regenwald in die Savanne vordringt oder andersherum, protokollierte Latour die einzelnen Arbeitsschritte der ForscherInnen, um herauszufinden, wie neue wissenschaftliche Erkenntnis generiert wird.¹² Dabei stellt er fest, dass der Forschungsgegenstand bereits vor dem eigentlichen Beginn der Untersuchung seiner „Natürlichkeit“ beraubt sei, denn obwohl das Territorium selbst nicht kultiviert sei, sei es doch definitiv bereits als „Urwald“ kategorisiert und die Exkursion stütze sich auf beträchtliches Vorwissen.¹³ Im Feld begänne dann die weitere Transformation der Referenten. Der Urwald wird vermessen, beprobt und in Karten, Zeichnungen und Diagramme überführt. Ganz allmählich wird so „die Welt der Dinge in Zeichen“ (Latour 2002, 62) verwandelt. Damit lenkt Latour den Blick von der analytischen Differenzierung der beiden Pole hin zu ihrer praktischen Verbindung und Amalgamierung. Statt

¹¹ Besonders eindrücklich zeigt dies folgendes Zitat: „Überlegungen zur Gruppierung von Kulturercheinungen sind weitgehend vom Stand der Forschung innerhalb der geographischen Bereiche abhängig, die behandelt werden sollen. Nur zu leicht können, durch Forschungslücken bedingt, Kartenbilder entstehen, die zwangsläufig fehlerhaft interpretiert werden müssen.“ (Laux 1974, 22).

¹² Es handelt sich hierbei um das zweite Kapitel aus seinem

2002 in deutscher Übersetzung erschienenen Essaybands „Die Hoffnung der Pandora“, welches auf einem bereits 1993 in der Zeitschrift „Raison Pratique“ erschienenen Aufsatz basiert. S. u. a. Meiler 2013; Laux 2014, 262–264.

¹³ Streng genommen erreicht Latours zirkulierende Referenzkette also nie die „unartikulierte Welt“, da bei ihm immer schon ein Vorwissen, somit auch eine Vorstellung von einer Welt vorhanden ist.

dem großen Bruch des klassischen Modells erkennt er viele kleine Brüche (Abb. 1), die bei jeder Übersetzung von „Materie“ in „Form“ auftreten, wobei jeder Schritt „Materie für den, der folgt, und Form für den, der vorausgeht“ (Latour 2002, 90) sei. Voraussetzung für die Akzeptanz der Transformationen und somit auch der wissenschaftlichen Erkenntnisse ist dabei die standardisierte und konventionalisierte Herstellung von Beziehungen, die von Latour mit dem Begriff Referenz titulierte wurde, semiologisch jedoch besser mit Inferenz bezeichnet würde (Meiler 2013; s. ferner Jäger 2008). Jede Information erzeugende Etappe basiert dabei auf einer „Reduktion“ von Lokalität, Partikularität, Materialität, Vielfalt und Kontinuität sowie einer Amplifikation von Kompatibilität und Universalität (Latour 2002, 86 f. Abb. 2. 22). Die dabei erfolgende Transformation von der Welt und ihren Netzwerken in scheinbar begrenzte Objekte durch routinisiert und repetitiv ausgeführte Bindungen wird im Rahmen der Akteur-Netzwerk-Theorie als Punktualisierung bezeichnet (Law 1992, 384 f.; Latour 2002, 225 Abb. 6. 3). Es handelt sich dabei um ein nicht nur in der Forschungspraxis, sondern auch im Alltag vorkommendes „Blackboxing“, welches grundsätzlich reversibel ist. Man spricht dann von De-Punktualisierung. Die Punktualisierung ist jedoch oft Bestandteil von nur schwer hintergehbaren Territorialisierungen und Essentialisierungen (Berndt/Boeckler 2005, 107).

Für die Archäologie stellt sich grundsätzlich die Frage, ob ein Artefakt schon in der Vergangenheit Teil einer Punktualisierung war und z. B. als Einzelobjekt und Repräsentant betrachtet wurde oder ob es nur ein vielleicht gar nicht wahrgenommener Bestandteil eines komplexen Netzwerkes war. Ferner ist für uns wichtig herauszufinden, welche Punktualisierungen im Zuge unserer Forschungspraxis entstehen und wie wir z. B. bei der Interpretation von Verbreitungskarten zu einer De-Punktualisierung gelangen können (s. hierzu auch Lucas 2012).

Das Beispiel: Die Scheibennadel von Wardböhmen

Im Folgenden soll die Fundkorpora innewohnende „zirkulierende Referenz“ am Beispiel eines im PBF-Band Nadeln in Niedersachsen aufgenommenen archäologischen Fundes, einer bei Wardböhmen gefundenen Scheibennadel (Laux 1976, 44), konkretisiert werden. Das Bronzeobjekt wird von Laux grob eingeordnet als eine der Nadeln aus Frauengräbern der Hügelgräberzeit und wie folgt hierarchisch weiter klassifiziert als verzierte Lüneburger Scheibennadel der Variante B, Form Kolkhagen. Der Katalogeintrag weist zahlreiche Referenzen auf (Abb. 2). Neben der publikationsinternen Katalognummer und den Tafelverweisen sind dies die administrative Lokalisierung sowie die bei der Grabung und Publikation genutzte Fundortbezeichnung, der Fundverbleib und zentrale Literaturverweise auf frühere Publikationen dieses Fundes. Die Nadel ist ferner nicht nur als solche abgebildet (Laux 1976, Taf. 22, 214), sondern ist zusätzlich ausnahmsweise auch auf einer Extratafel mit allen anderen Bronzeobjekten der Bestattung V aus dem Grabhügel 5 der Hengstberggruppe dargestellt (Laux 1976, Taf. 57, B).

Der Fund ist zudem verzeichnet auf einer Fundkarte aller im PBF-Band von 1976 publizierten Nadeln aus Niedersachsen (Laux 1976, Taf. 43); aufgrund der Funddichte hier nicht unter der Nummer, sondern auf einer Ausschnittsvergrößerung unter den Anfangsbuchstaben des Fundplatzes WA angegeben, welche in einem Verzeichnis der Fundabkürzungen (Laux 1976, 52) aufgelöst wird. Im Gegensatz zu früher¹⁴ sind auch alle Einzelfunde kartiert, deren Quellenwert – auch dank des Editionsprojektes Prähistorische Bronzefunde – inzwischen wesentlich höher eingestuft wird.¹⁵

¹⁴ Robert Beltz (1854–1942) hatte bei seinen Fundkarten für Mecklenburg z. B. noch von einer Kartierung der Einzelfunde abgesehen, weil diese Zufallsfunde seien und ihre Kartierung

nur den Sammeleifer in den betreffenden Gegenden darstellen würde (Beltz 1901, 11; s. auch Grunwald in Begutachtung).

¹⁵ Vgl. Willroth 1986; Hansen 2002; Görmer 2008.

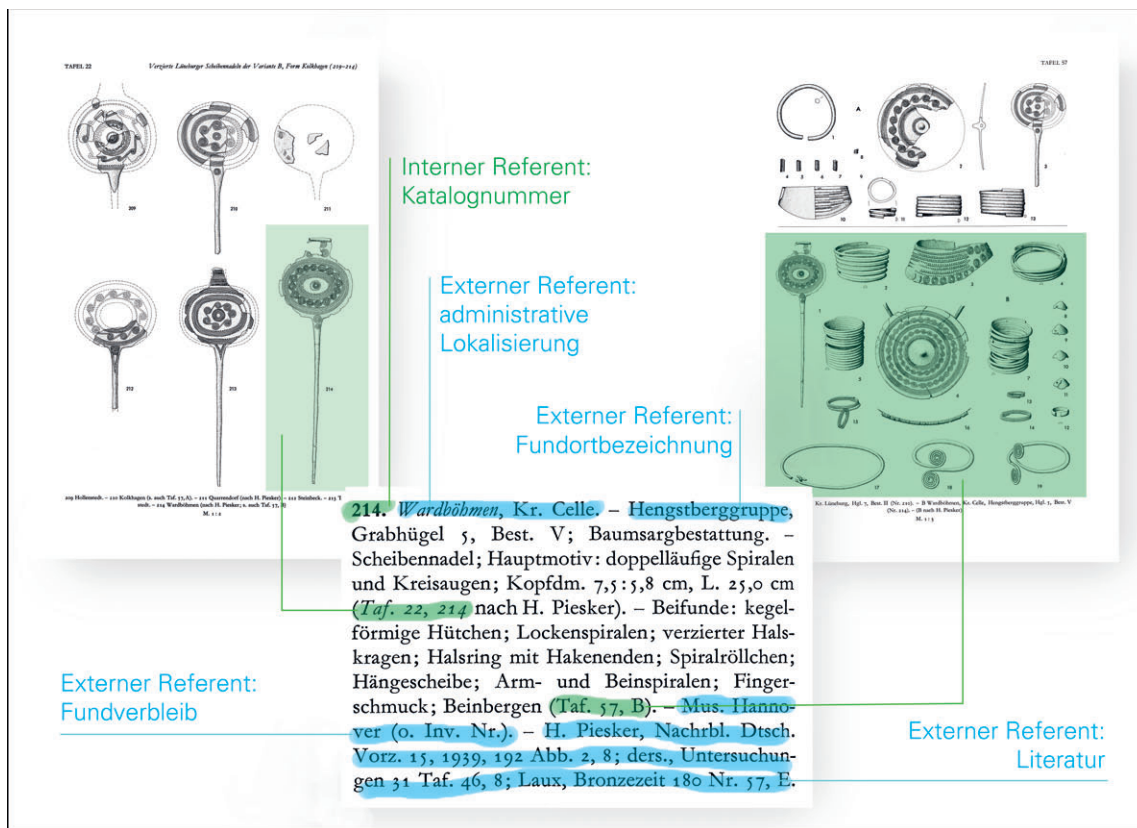


Abb. 2. Katalogeintrag Scheibkopfnadel Wardböhmen mit seinem Referenzsystem (Laux 1976, 44 Nr. 214; Taf. 22. 57)

Weiterhin ist der Fund Teil der Typenkarte Lüneburger Scheibennadeln (Abb. 3). Hierbei handelt es sich um eine sogenannte Gegenkartierung mehrerer Formen, die nahezu alle der Zeitstufe Wardböhmen-Kolkhagen angehören und regionale Verbreitungsschwerpunkte aufzeigen. Seit Mitte der 1970er Jahre dient dabei – anstatt der vorher verwendeten Graustufenkarte mit Relief, Gewässern und roten Symbolen (z. B. Laux 1973, Taf. 50–53) – als Kartengrundlage eine Schwarzweiß-Umrisskarte mit Gewässern, die standardisiert mit nun schwarzen Symbolen, einer gestrichelten Linie, welche das Arbeitsgebiet umgrenzt, und einer Legende mit stilisierten Zeichnungen der kartierten Formen versehen wird.¹⁶

Die Typenkarte dient einerseits – allerdings im Rahmen des PBF-Bandes nicht explizit diskutiert – zur Darstellung der geographischen Ausdehnung der Lüneburger Gruppe (s. auch Laux 1971, Karte 26; ders. 1983, 80; ders. 1990), deren Zusammenhalt auch dadurch deutlich wird, dass sich die Verbreitungsbilder der kartierten Formen nicht durch fundleere Zwischenräume abgrenzen, sondern sich vielfältig durchdringen. Zum Eindruck der regionalen Geschlossenheit trägt zusätzlich sicherlich auch bei, dass die im Text genannten, außerhalb des Untersuchungsgebiets gefundenen Stücke nicht kartiert sind. Andererseits – und dies wird im Textteil des PBF-Bandes vor allem diskutiert – versucht Laux mit derartigen Karten, Werkstätten und deren Einzugsbereiche zu bestimmen. Für die Form Kolkhagen wird die Fabrikationsstätte in dem Gebiet des unteren Ilmenau-Tals und der benachbarten Nordheide

¹⁶ Die von Hermann Müller-Karpe präferierte Grundkarte mit Relief wurde aus Kostengründen bald aufgegeben. Infor-

mation des Zeichners Gerhard Endlich, mir freundlicherweise übermittelt von Albrecht Jockenhövel.

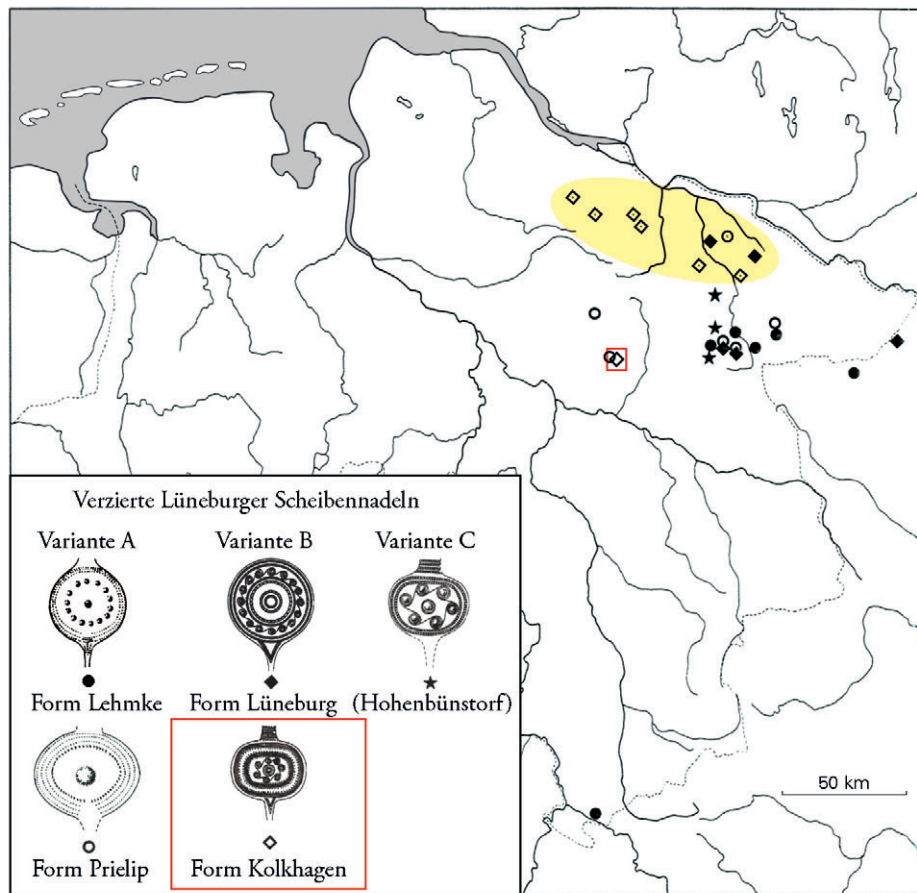


Abb. 3. Typenkarte Lüneburger Scheibenkopfnadeln (Laux 1976, Taf. 46 B. Durch Verf. rot markiert der Typ Kolkhagen und die Scheibenkopfnadel von Wardböhlen, gelb markiert der Raum, in dem Laux die potentielle Werkstätte der Form Kolkhagen vermutet)

(Laux 1976, 44) bzw. nur in dem der Nordheide (Laux 1976, 140) lokalisiert, in dem 6 der 8 bzw. 4 der 8 bekannten Exemplare gefunden wurden.

Das bei der Ermittlung von Fundverbreitungen angewandte sequentielle Verfahren der Edition und Kartierung dient demnach dazu, abstrahieren zu können und dadurch mehr Kompatibilität und Universalität zu erreichen. Kritisch zu vermerken ist – wie dies bereits Heiko Steuer (2006, 160) allgemein für Gegenkartierungen hervorgehoben hat –, dass hier der „unmittelbare Eindruck zählt und die impressionistische Deutung der Verbreitungsmuster“, aber nicht deren mathematische Überprüfung.

Fundverbreitungen als Raum-Zeit-Einheiten und ihre Interpretation

Laux Vorgehen entspricht weitgehend der von Hermann Müller-Karpe in der *Archaeologia Geographica* in den 1950er geforderten engen typologischen Umschreibung herstellungsmäßig zusammengehöriger Stücke. Begründet wird dieser Appell mit folgendem Versprechen: „Je präziser bei einem urgeschichtlichen Typus die Zeitstellung sowie sein Verbreitungsgebiet und sein Herstellungs- und Entstehungsbereich zu bestimmen ist, desto begründetere Aussicht besteht, daß er einen Beitrag zum kulturgeschichtlichen Bild seiner Zeit zu leisten vermag.“ (Müller-Karpe 1952–55, 49).

Im Kapitel „Chorologie“ seiner „Einführung in die Vorgeschichte“ nennt er dabei die hier aufgelisteten zehn kulturgeschichtlichen Interpretationsmöglichkeiten von durch Kartierung gewonnenen Verbreitungsbildern (Müller-Karpe 1975, 74–81):

1. Produktionskreise und -bereiche (Herstellung) u. a. Werkstatt(-kreis)-Provenienz, Handwerkerkreis, Facies
2. Trachtkreise und -bereiche („Funktion“, Verwendung)
3. Bewaffnungskreise und -bereiche: Kampfweise, Standeskennzeichen
4. Stilkreise und -bereiche: Gestaltung, Verzierung, Kunst
5. Technikkreise und -bereiche (Herstellung)
6. Siedlungskreise und -bereiche: Hausformen, Siedlungstypen etc.
7. Sepulkralkreise und -bereiche: Bestattungsart, Grabbau, Beigaben
8. Symbol- bzw. Kultkreise und -bereiche: Symbole, religiöse Praktiken
9. Katastrophenkreise
10. Geschichtsräume: ≠ Ethnien, großräumig und langfristig. Regional besondere Ausprägungen der Kultur und der Geschichtlichkeit – z. B. Mesopotamien –, sie können mehrere Ethnien und Herrschaftsterritorien umfassen.

Dabei unterscheidet er zwischen Kreisen und Bereichen, letztere seien weniger markant begrenzt, größer und umfassen mitunter auch mehrere Kreise. Ferner können innerhalb von Tracht- und Bewaffnungskreisen und -bereichen mehrere Produktionskreise und -bereiche auftreten. Bei unserem Beispiel, der Scheibennadel von Wardböhmen, spielen die Interpretationen 1, 2 und 4 eine Rolle, wobei der Stil (4) die Klassifikation der Form Kolkhagen bestimmt, die dann einer Werkstatt zugewiesen wird (1). Die Scheibennadeln wiederum werden der Lüneburger Frauentracht (2) zugewiesen. Regionalgruppen oder gar „Stammes- und Sippenverbände“ werden von Müller-Karpe hingegen nicht aufgeführt. Letztere wurden und werden jedoch – vor allem außerhalb der PBF-Bände (Ausnahme: Laux 1973, 56) – anhand von Tracht- und Bewaffnungskreisen von Laux für Niedersachsen immer wieder postuliert.¹⁷

Grenzenlose Bronzezeit? Zu archäologischen Grenzbeziehungen

Aufgefallen sein dürfte, dass ich von der Fundverbreitung gleich zu den Identitätsräumen übergegangen bin, jedoch die im Titel des Artikels als Zwischenschritt erwähnten archäologischen Grenzbeziehungen übergangen habe. Obwohl Grenzen immer von archäologischem Interesse waren und sie neuerdings auch vermehrt wieder in der Archäologie thematisiert werden,¹⁸ wird über unser Grenzverständnis und die Praxis der archäologischen Grenzziehung nur selten reflektiert. Vielmehr werden häufig Grenzen gezogen, ohne diese überhaupt so zu deklarieren bzw. gar zu problematisieren. Und dies liegt sicherlich nicht daran, dass man im Sinne des transnationalen Europabildes – wie man z. B. des Titels der Ausstellung „Bronzezeit – Europa ohne Grenzen“ der Staatlichen Eremitage Petersburg und dem Staatlichen Historischen Museum Berlin von 2013 (Piotrovskij/Bočkarev 2013) vermuten könnte – allgemein von einer grenzenlosen Bronzezeit ausgeht.

In den niedersächsischen PBF-Bänden fällt das Wort „Grenze“ jedoch wirklich nur sehr selten. Stets findet es Erwähnung bei der Beschreibung des Arbeitsgebietes, welches aus Praktikabilitätsgrün-

¹⁷ Z. B. Laux 1983, 81; ders. 1996; ders. 1999. Noch vehementer – in der Forschungsgemeinschaft jedoch wesentlich kritischer betrachtet (Geschwinde 2000, 24) – sind die ethnischen Interpretationen Joseph Bergmanns (1968). S. auch Willroth (1996, 27).

¹⁸ Z. B. Lightfoot/Martinez 1995; Pohl/Reimitz 2000; Curta 2005; Hofmann 2009; Doppler u. a. 2011.

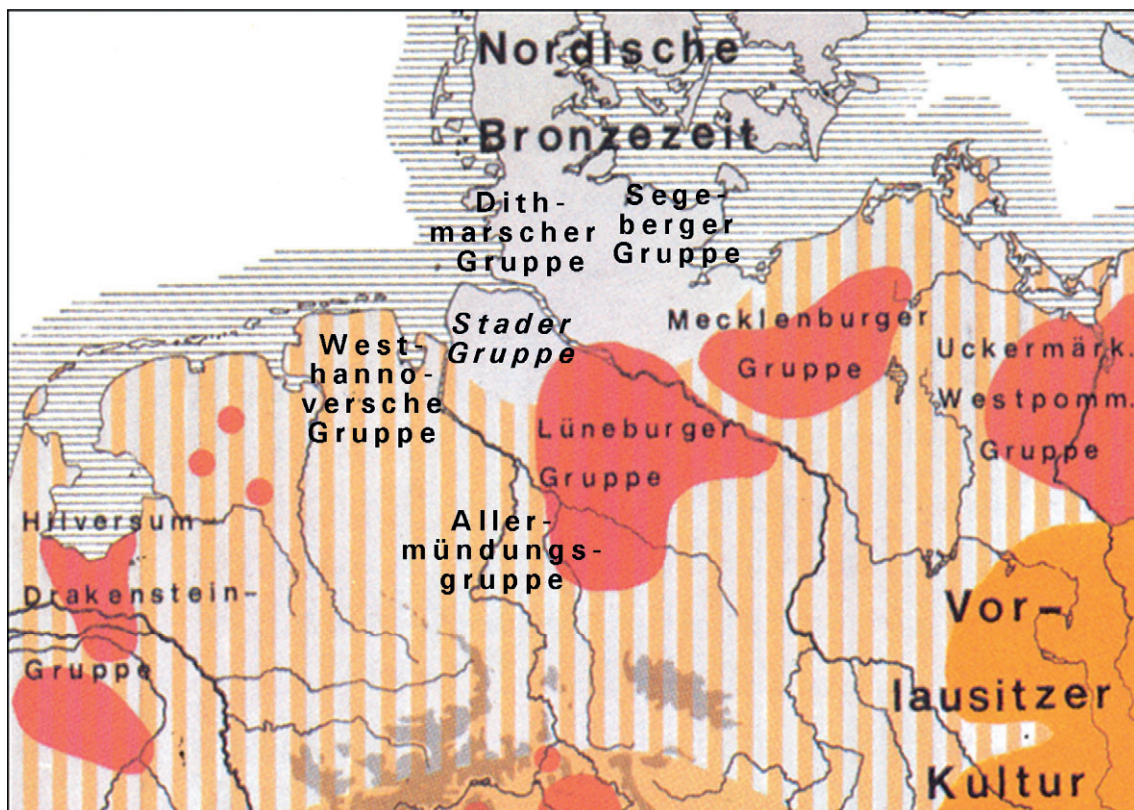


Abb. 4. Archäologische Gruppierungen der älteren Bronzezeit in Norddeutschland (Kartengrundlage Weber 1992, Abb. 88; ergänzt um die in PBF-Bänden erwähnten niedersächsischen und holsteinischen Regionalgruppen)

den verwaltungstechnisch definiert wird. Die Beschreibung des Naturraums dient dann zum einen als Erklärung für Fundverbreitungen,¹⁹ zum anderen als Georeferenzen für Regionalgruppen bzw. deren maximale Ausdehnung. Administrative Verwaltungseinheiten und moderne Regionen- und Ortsbezeichnungen mit ihren jeweils vorgegebenen, aber nicht erwähnten Grenzen dienen nicht nur zur Lokalisierung von Funden, Regionalgruppen und Werkstätten, sondern auch zur Bezeichnung von Typen, Varianten und Formen sowie bei Laux für Zeitstufen. Die Abgrenzung der bereits in der Forschung durch andere Publikationen jeweils etablierten Regionalgruppen und Kulturräume werden nicht problematisiert. Abbildung 4 und 5 stellen den Versuch einer Kartierung der in den PBF-Bänden erwähnten Gruppen und Gebiete dar. Die enge Verknüpfung zum Naturraum wird vor allem für die Lüneburger Bronzezeit deutlich. Letztere Karte weist jedoch auch auf eine andere dichotome Grenzziehung hin, die sich auch räumlich auf Verbreitungskarten niederschlägt. Es handelt sich um die auf Holste (1939) zurückgehende und von Laux (1971; ders. 1976) konsequent – trotz fehlender anthropologischer Bestimmungen und einiger zweifelhafter Befunde – durchgezogene Trennung von Frauen- und Männerinventaren sowie deren Differenzierung (s. auch Stockhammer 2012, 334).

¹⁹ „Das Land Niedersachsen, von der Ems bis an die Elbe und von der Nordsee bis zu den Mittelgebirgen reichend, hat nach allen Seiten offene Grenzen. Es verwundert daher nicht, wenn

neben einheimischen Fibelgruppen auch Fremdformen, meist nur in wenigen Exemplaren vertreten, angetroffen werden.“ (Laux 1973, 1).

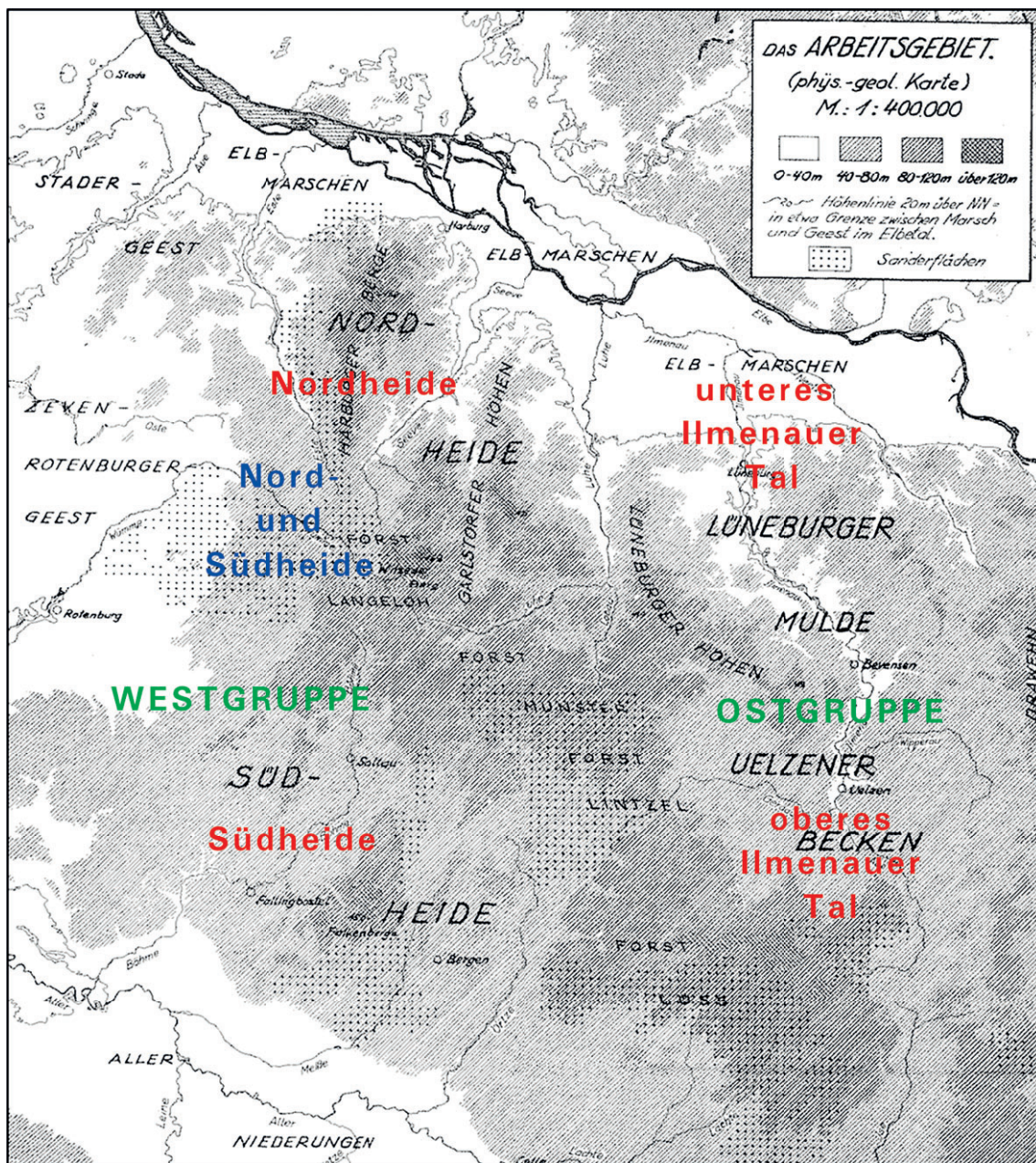


Abb. 5. Die Lüneburger Heide und ihre archäologischen Gruppen nach Laux (Kartengrundlage Laux 1971, Karte 1; schwarz & kursiv = naturräumliche Einheiten, ergänzt um die Bezeichnungen der von Laux unterschiedenen Raumeinheiten in Normalschrift; rot = Frauen, blau = Männer, grün = beide)

Die Anglistin Monika Fludernik hat in einer topologischen Studie 1999 verschiedene Grenz-Grundtypen und anschließend Grenzmuster aufgeführt, die in der Identitäts- und Alteritätsdebatte üblicherweise zum Tragen kommen. Ergänzt hat sie diese um relevante Schemata, die keine Grenzen beinhalten, sondern Identitäten oder Alteritäten entweder relational oder graduell konzipieren (Abb. 6). In den PBF-Bänden und den sie begleitenden auswertenden Aufsätzen spielen die unterschiedlichsten Grenztypen eine Rolle. Bei den zuvor erwähnten Frauen- und Männerinventaren wurde die Grenze

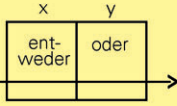

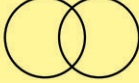

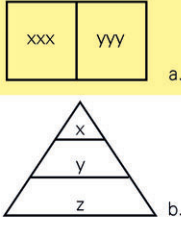
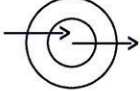

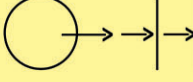

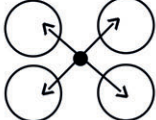
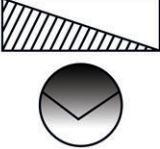
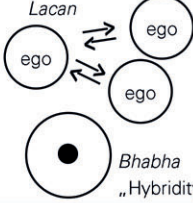
Grenzgrundtypen	A. Position/ Lokalisierung binäre Opposition  Grenze als Trennlinie	B. Inklusion/Exklusion 	C. Menge/ Überschneidung  sowohl-als-auch Misch- oder Kontaktzone	D. Innen/Außen 
häufige Grenzmuster in der Identitäts- und Alteritätsdebatte	E. Wir und die anderen  a. b.	F. Schwelle 	G. Zone 	H. Frontier 
relationale und gradueller Identitäts- und Alteritätskonzeptionen ohne Grenzen	I. Différance (rebus) <i>Derrida</i>  relationale Identitäten, z. B. Vater, Mutter	J.  multiple Identitäten, Zuordnung nach Kontext	K. Skala/ Zentrum-Peripherie  gradueller Verortung	L. Ego et alter (Spiegel) Transferenzmuster (extimité) <i>Lacan</i>  <i>Bhabha</i> „Hybridität“

Abb. 6. Grenzen und die Konzeption von Identitäten und Alteritäten (nach Fludernik 1999, 103 mit Ergänzungen und Hervorhebung der in den PBF-Bänden und den sie begleitenden auswertenden Aufsätzen eine Rolle spielenden Grenztypen und -mustern)

als unüberschreitbare Trennlinie konzipiert. In der Diskussion der Verbreitungskarten dominieren auf Bevölkerungsgruppen übertragene Entweder-Oder-Konzeptionen, wobei als Grund für Grenzgänge vor allem die Fremdheirat diskutiert wird.²⁰ Laux (1983, 80) stellte im westlichen Bereich der Lüneburger Gruppe jedoch eine Vermischung von Stader und Lüneburger Trachtelementen in einzelnen Grabausstattungen fest (s. auch Bergerbrant 2007, 98). Zu deren Beurteilung wird dann nicht mehr auf die Typenkarten referiert, die relativ häufig sich durchdringende Fundräume zeigen, sondern der Einzelbefund hinzugezogen. Die mit dem Modell der nordamerikanischen *frontier* (s. Osterhammel 1995, 141–144; Marx 2003) verknüpfte Vorstellung einer wandernden Grenze, liegt vor allem Diskussion um die Ausbreitung von Kulturerscheinungen zugrunde und wird bei Entwicklungen über mehrere Zeitstufen hinweg genutzt.²¹ Auffällig ist, dass in den PBF-Bänden relationale und graduelle Identitätskonzepte kaum eine Rolle spielen. Wir können also keineswegs von einer Bronzezeitforschung sprechen, in der Grenzziehungen keine Rolle spielen.

²⁰ Z. B. Laux 1983, 81; ders. 1996, 156 f.; ders. 1999, 92; s. u. a. Lehmkuhler 1991; Jockenhövel 1991; ders. 2007; Koch 2007; Hofmann 2008, 482 f.

²¹ Z. B. Laux 1983; ders. 2001; vor allem aber auch in Bezug auf die Ausbreitung des Nordischen Kreises; s. Willroth 1996, 13 f.; Hofmann 2008, 11–16.

Raumkonzepte und der methodologische Territorialismus

Was verbirgt sich jedoch an Raumkonzepten hinter all dem und welche methodologischen Vorannahmen liegen dabei zugrunde? Exemplarisch sei hierzu der allseits anerkannte, stets sehr reflektiert und kritisch arbeitende Gernot Jacob-Friesen (1967, 170) mit seiner Beschreibung des Lüneburger Formenkreises zitiert: „Der Lüneburger *Formenkreis bildete sich* an der Wende von Periode I zu Periode II *heraus, erlebte* während der Periode II und III eine hohe Blüte, ist im Metallinventar der jüngeren Bronzezeit aber nur noch durch die Fibeln mit rhombischer Bügelplatte vertreten. Sein *Lebensraum* ist das *Gebiet um die Ilmenau*. Die ungefähren *Grenzen* bilden im Osten die Jeetzel, im Süden und Südwesten die Aller und im Nordwesten die Moorgebiete an der oberen Wümme; im Norden *überschreitet* er östlich von Hamburg die Elbe und *reicht in die südlichen Teile der Kreise Stormarn und Herzogtum Lauenburg*, wobei der Möllner und Grander Sander dort eine *natürliche Grenze* bilden, die nur in verhältnismäßig wenigen Fällen überschritten wird.“ (Hervorh. d. Verf.).

Vergleichbare Aussagen finden sich – wenn auch nicht so komprimiert – sowohl in den PBF-Bänden als auch in der sie begleitenden Literatur. Die aus dem Fundmaterial in zirkulierender Referenz transformierten archäologischen Typen werden über Verbreitungskarten zum Formenkreis. Dieser wird durch Personifizierungen zum historiographischen Akteur (s. auch Cancik-Kirschbaum/Wiedemann in Vorbereitung). Der Fundniederschlag eines Personenverbandes eines gelebten Sozialraumes wird durch Referenz auf administrative und naturgeographische Einheiten zu einem mehr oder minder klar begrenzten Territorium. Die verschiedenen, analytisch besser zu trennenden Räume amalgamieren. Allein das Wort ‚Kreis‘, welches in so vielen Komposita vorkommt, die prähistorische Räume bezeichnen sollen, verdeutlicht den der Prähistorischen Archäologie innewohnenden „methodologischen Territorialismus“ (Brenner 1999, 46; Langthaler 2013). Raum wird dabei als Behälter konzipiert und die Idealvorstellung des politischen Raums des Nationalstaates – homogenes „Herrschafts“-Gebiet mit scharf umrissenen Grenzen – ungeprüft als gegeben vorausgesetzt. Zudem ist mit dem methodologischen Territorialismus die Vorstellung von ineinander verschachtelten Räumen (Abb. 7) verbunden sowie die Idee verknüpft, dass globale oder transnationale Forschung durch Addition lokaler und regionaler Forschungsergebnisse möglich sei. Nicht zu unterschätzen ist hier jedoch der erhebliche theoretische und empirische Aufwand der (Wieder-)Verbindung zuvor voneinander getrennt konzipierter Behälterräume, sofern diese überhaupt gelingt (Langthaler 2013, 7).

Der methodologische Territorialismus und Grenzen als Trennlinien sind für viele in der Zeit der Nationalstaaten sich etablierten Wissenschaften typisch (Triebe 2012; Wimmer/Glick Schiller 2002). Vielfach wird zudem nur der so gut in Karten (re)produzierbare Strukturraum behandelt, nicht aber der sich dahinter verbergende Bewegungsraum (s. Krämer 2012). Für die Prähistorische Archäologie ist die Verwendung der Informationen, die durch den Fundort gewonnen werden, zudem unumgänglich. Verortungen werden daher immer eine wichtige Rolle spielen. Statt von Orten in Behälterräumen sollte man m. E. jedoch zunächst von Orten in Beziehungen, also Verflechtungsräumen, ausgehen (Abb. 7) und geschlossene Kulturräume sowie naturräumliche Zusammenhänge oder Grenzen stets zusätzlich begründen, z. B. durch spezifische Subsistenzwirtschaften, Herrschaftsformen etc. So kann man die gerade in der Prähistorischen Archäologie immer wieder drohende territoriale Falle (Agnew 1994) vermeiden.

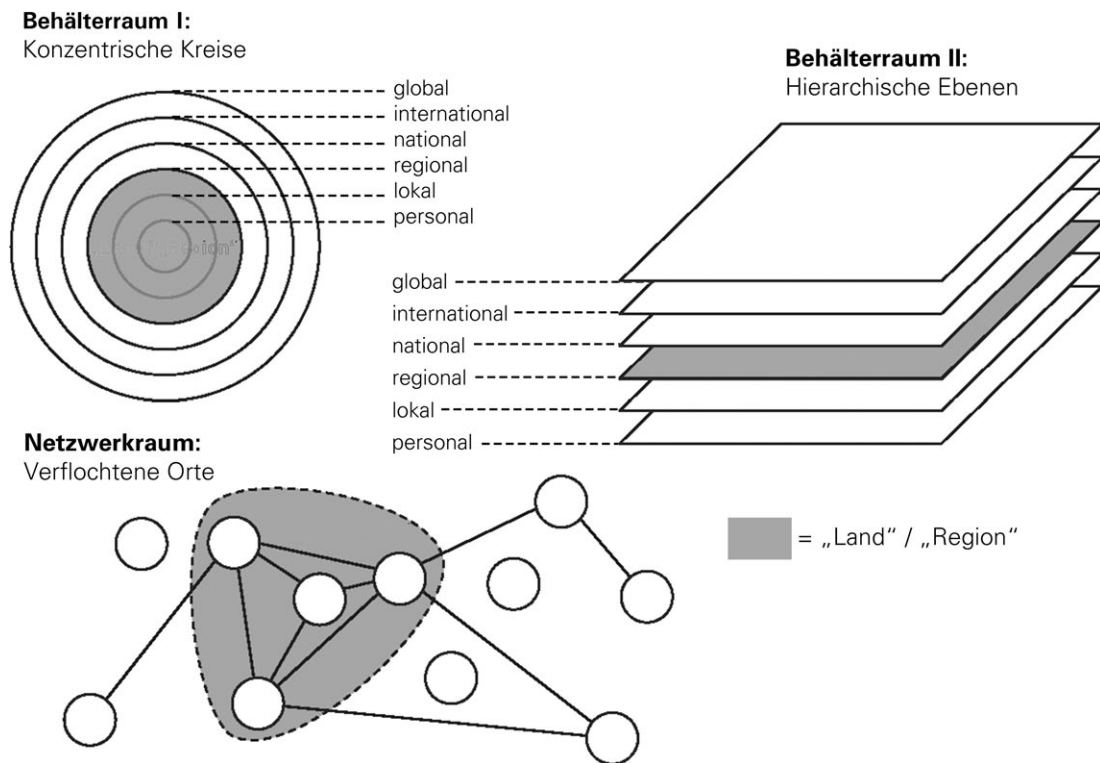


Abb. 7. Vom Behälter- zum Verflechtungsraum (nach Langthaler 2013, 9 Abb. 1)

Ausblick

Um der von Georg Simmel bereits 1908 formulierten Erkenntnis „Die Grenze ist nicht eine räumliche Tatsache mit soziologischen Wirkungen, sondern eine soziologische Tatsache, die sich räumlich formt“ (Simmel 2006, 21) gerecht zu werden, ist es notwendig, unsere Raumkonzepte und -projektionen kritisch zu beleuchten sowie jegliche Formen archäologischer Grenzziehungen auf ihre Implikationen hin zu untersuchen. Bei Netzwerken bzw. Verflechtungsräumen lässt sich ein Innen von einem Außen oft kaum unterscheiden. Nur vereinzelt kommt es in Netzwerken zu Verdichtungen, die mehr oder minder klare Umgrenzungen erlauben (Fuhse 2003, 6). Auch in dieser Hinsicht wäre eine systematische Erforschung der von Fludernik (1999) zusammengestellten grenzenlosen Identitätskonzeption eine interessante Alternative.

Soziale, aber auch die hier im Vordergrund des Interesses stehenden sozialräumlichen Grenzziehungen haben vor allem dann Bestand, wenn sie bereits etablierte Kommunikationsstrukturen widerspiegeln und nicht engmaschige Netzwerke schneiden (Fuhse 2003, 13). Bei der Analyse „räumlicher Identitätsgruppen“ (Müller 2000; ders. 2006) könnten demnach die bereits in der Neolithikums- und Eisenzeitforschung diskutierte(n) Austauschsysteme und Kommunikationsintensivität weiterführen;²² allerdings nur dann, wenn man diese nicht immer gleich territorial konzipiert. Auch die Suche nach verschiedenen, sich überlappenden Kommunikationsnetzwerken, wie sie von Sabine Reinhold (2005; dies. 2012; dies. 2013) für von Frauen und Männern in der Bronze- und Eisenzeit Kaukasiens festgestellt wurden, ist vielversprechend. So scheint die Materialgrundlage hierfür auch in Niedersachsen nicht schlecht zu sein (s. Laux 2010).

²² Zimmermann 1995; ders. u. a. 2004; Müller 2000; ders. 2005; ders. 2006; Nakoinz 2009; ders. 2013.

Da sich das PBF-Forschungs- und Editionsprojekt nie von der Idee der Einzelfundbehandlung und der Punkt-Kartierung gelöst hat, bieten die Bände hierfür grundsätzlich eine geeignete Grundlage, auch wenn die heute zunehmend als relevanter angesehenen Fundkontexte durch die Konzentration auf eine vergleichende Betrachtung mehr oder minder funktional bestimmter Objektkategorien zwangsläufig eine untergeordnete Rolle gespielt haben. Es muss also nicht bei den bisherigen Grenzdefinitionen bleiben, zumal das PBF-Forschungs- und Editionsprojekt in seinem 50-jährigen Bestehen ja auch stets über Grenzen hinweg operierte.

Danksagung

An dieser Stelle möchte ich mich zu allererst ganz herzlich bei den OrganisatorInnen der Tagung bedanken. Für Hinweise und kritische Anmerkungen gilt mein Dank den TagungsteilnehmerInnen sowie Dana Schlegelmilch, Stefan Schreiber und Sabine Pinter, die diesen Aufsatz kommentierten oder wichtige Informationen lieferten. Insbesondere bin ich aber Albrecht Jockenhövel dankbar, der mir viele hilfreiche Informationen zum Thema Kartographie im Rahmen des Forschungs- und Editionsprojektes Prähistorische Bronzefunde gab. Ferner danke ich Susanne Grunwald für die anregende Diskussion zu archäologischen Kartographiepraktiken und die Zurverfügungstellung noch unveröffentlichter Manuskripte sowie Christine Leitschuh-Weber für die gute redaktionelle Betreuung.

Der Artikel baut auf meinen Arbeiten als Nachwuchsgruppenleiterin der key topic group „Identities. Space and Knowledge Related Identification“ des Berliner Exzellenzclusters 264 ‘TOPOI – The Formation and Transformation of Space and Knowledge in Ancient Civilizations’ auf, dem ich für die Finanzierung meiner Arbeiten und das inspirierende Forschungsumfeld danke. Insbesondere die Co-Organisation des Workshops „Mapping Ancient Identities. Kartographische Identitätskonstruktionen in den Altertumswissenschaften“, 26.–28. Mai 2014 und dessen Mitherausgabe waren hier prägend (vgl. Grunwald u. a. in Vorbereitung).

Literaturverzeichnis

- Agnew 1994 = J. Agnew, The Territorial Trap. The Geographical Assumptions of International Relations Theory. *Review of Internat. Political Economy* 1, H. 1, 1994, 53–80.
- Behrens 1951 = H. Behrens, Einige Bemerkungen zur vergleichenden geographisch-kartographischen Methode in der Urgeschichtsforschung. *Arch. Geogr.* 2, H. 3–4, 1951, 97–98.
- Beltz 1901 = R. Beltz, Erläuterung der Karten zur Vorgeschichte von Mecklenburg. *Korrbl. Dt. Ges. Anthr.* 32, 1901, 10–16. 30–32. 37–39.
- Beltz 1914 = R. Beltz, Sechster Bericht über die Tätigkeit der von der Deutschen Anthropologischen Gesellschaft gewählten Kommission für prähistorische Typenkarten. (Die bronze- und hallstattzeitlichen Fibeln). *Zeitschrift Ethn., Anthr. u. Urgesch.* 45, 1914, 659–900.
- Bergerbrant 2007 = S. Bergerbrant, Bronze Age Identities. Costume, Conflict and Contact in Northern Europe 1600–1300 BC. *Stockholm Studies in Archaeology* 43 (Lindome 2007).
- Bergmann 1952 = J. Bergmann, Zur frühen und älteren Bronzezeit in Niedersachsen. *Germania* 30, 1952, 21–30.
- Bergmann 1968 = J. Bergmann, Ethnozoologische Untersuchungen an Grab- und Hortfundgruppen der älteren Bronzezeit in Nordwestdeutschland. *Germania* 46, 1968, 224–240.
- Bergmann 1970 = J. Bergmann, Die ältere Bronzezeit Nordwestdeutschlands. Neue Methoden zur ethnischen und historischen Interpretation Urgeschichtlicher Quellen. A: Grab- und Hortfunde. *Kasseler Beitr. Vor- u. Frühgesch.* 2 (Marburg 1970).
- Bergmann 1972 = J. Bergmann, Ethnos und Kulturkreis. Zur Methodik der Urgeschichtswissenschaft. *Prähist. Zeitschr.* 47, 1972, 105–110.

- Berndt/Boeckler 2005 = Ch. Berndt / M. Boeckler, Ordnung der Verunordnung transterritorialer Stadtländschaften: die Nürnberger Gartenvorstadt Werdau im globalen Zeitalter. *Erdkunde* 59, 2005, 102–119.
- Brather 2000 = S. Brather, Ethnische Identitäten als Konstrukte der frühgeschichtlichen Archäologie. *Germania* 78, 2000, 139–177.
- Brenner 1999 = N. Brenner, Beyond state-centrism? Space, territoriality, and geographical scale in globalization studies. *Theory and Society* 28, H. 1, 1999, 39–78.
- de Certeau 1988 = M. de Certeau, *Kunst des Handelns* (Berlin 1988).
- Chernilo 2006 = D. Chernilo, Social Theory's Methodological Nationalism. Myth and Reality. *European Journal of Social Theory* 9, H. 1, 2006, 5–22.
- Curta 2005 = F. Curta (Hrsg.), *Borders, Barriers, and Ethnogenesis. Frontiers in Late Antiquity and the Middle Ages. Studies Early Middle Ages* 12 (Turnhout 2005).
- Doppler u. a. 2011 = T. Doppler / B. Ramminger / D. Schimmelpfennig (Hrsg.), *Grenzen und Grenzräume? Beispiel aus Neolithikum und Bronzezeit. Fokus Jungsteinzeit. Ber. AG Neolithikum* 2 (Kerpen-Loogh 2011).
- Eggers 1939 = H. J. Eggers, Natürliche Erkenntnisgrenzen bei vorgeschichtlichen und volkskundlichen Fundkarten. In: K. Kaiser (Hrsg.), *Beiträge zur Volkskunde Pommerns. Zehn Jahre Volkskundliches Archiv für Pommern. Pommernforsch.* 2 = Veröffentlichungen des Volkskundlichen Archivs für Pommern 8 (Greifswald 1939) 166–173.
- Eggers 1950 = H. J. Eggers, Die vergleichende geographisch-kartographische Methode in der Urgeschichtsforschung. *Arch. Geogr.* 1, 1950, 1–3.
- Fehr 2010 = H. Fehr, Germanen und Romanen im Merowingerreich. *Frühgeschichtliche Archäologie zwischen Wissenschaft und Zeitgeschehen. Egbde. RGA* 68 (Berlin 2010).
- Fendel 2006 = H. Fendel, Eine bronzezeitliche Frauenbestattung mit vollständiger Schmucktracht aus Heiligental (Ldkr. Lüneburg). *Untersuchung und Funktionsanalyse des Grabinventares. Hamburger Beitr. Arch. – Werkstattreihe* 7, (Berlin, Münster, Wien, Zürich, London 2006).
- Fludernik 1999 = M. Fludernik, Grenze und Grenzgänger: Topologische Studien. In: M. Fludernik / H.-J. Gehrke (Hrsg.), *Grenzgänger zwischen Kulturen. Identitäten und Alteritäten* 1 (Würzburg 1999) 99–108.
- Fuhse 2003 = J. A. Fuhse, Systeme, Netzwerke, Identitäten. *Die Konstitution sozialer Grenzziehungen am Beispiel amerikanischer Straßengangs. Schriftenr. Inst. Sozialwissenschaft Stuttgart* 1 (Stuttgart 2003). Online verfügbar unter <http://www.uni-stuttgart.de/soz/institut/forschung/2003.SISS.1.pdf> (zuletzt geprüft am 27.11.2014 um 19:49 Uhr).
- Geschwinde 1996 = M. Geschwinde, Häuptlinge an der Ilmenau? Zur sozialen Interpretation der bronzezeitlichen Bestattungen in der Lüneburger Heide. *Kunde N. F.* 47, 1996, 325–340.
- Geschwinde 2000 = M. Geschwinde, Die Hügelgräber auf der Großen Heide bei Ripdorf im Landkreis Uelzen. *Archäologische Beobachtungen zu den Bestattungssitten des Spätneolithikums und der Bronzezeit in der Lüneburger Heide. Göttinger Schr. Vor- u. Frühgesch.* 27 (Neumünster 2000).
- Görmer 2008 = G. Görmer, Einstückdepots, Flussdepots und Verluste. Argumente gegen die Kategorien Einzelfunde und Flussfunde. *Ethnogr.-Arch. Zeitschr.* 49, 2008, 227–234.
- Grunwald 2012 = S. Grunwald, „Das ergab ein so buntes und wenig eindrucksvolles Bild“. Zu den Anfängen der archäologischen Kartographie in Deutschland (1870–1914). *Ethnogr.-Arch. Zeitschr.* 53, 2012, 5–34.
- Grunwald im Druck a = S. Grunwald, „Riskante Zwischenschritte“. *Archäologische Kartographie in Deutschland zwischen 1870 und 1900*. In: K. P. Hofmann / Th. Meier / D. Mölders / St. Schreiber (Hrsg.), *Massendinghaltung in der Archäologie. Der material turn und die Ur- und Frühgeschichte. Workshop Berlin 2013* (Leiden im Druck).
- Grunwald im Druck b = S. Grunwald, Metaphern – Punkte – Linien. Zur sprachlichen und kartographischen Semantik vor- und frühgeschichtlicher Wanderungsnarrative bei Gustaf Kossinna. In: F. Wiedemann / K. P. Hofmann / H.-J. Gehrke (Hrsg.), *Vom Wandern der Völker. Darstellungen und Erzählungen von Migrationen in den Altertumswissenschaften. Tagung Berlin 2012. Topoi* (Berlin im Druck).
- Grunwald in Begutachtung = S. Grunwald, Archäologischer Raum ist politischer Raum. Neue Perspektiven auf die Archäologische Kartographie. *Forum Kritische Arch.* (in Begutachtung).
- Grunwald u. a. in Vorbereitung = S. Grunwald / K. P. Hofmann / D. Werning / F. Wiedemann (Hrsg.), *Mapping Ancient Identities. Kartographische Identitätskonstruktionen in den Altertumswissenschaften. Tagung Berlin 2014. Topoi* (Berlin in Vorbereitung).
- Grünert 2002 = H. Grünert, Gustaf Kossinna (1858–1931). Vom Germanisten zum Prähistoriker. Ein Wissenschaftler im Kaiserreich und in der Weima-

- rer Republik. Vorgesch. Forsch. 22 (Rahden/Westf. 2002).
- Hansen 2002 = S. Hansen, Über bronzezeitliche Depots, Hortfunde und Einzelfunde: Brauchen wir neue Begriffe? Arch. Inf. 25, 2002, 91–97.
- Hansen 2010 = S. Hansen, Impulse für die europäische Bronzezeitforschung durch Gero von Merharts Sibirien-Aufenthalt. In: A. Müller-Karpe / C. Dobiak / S. Hansen / H. Parzinger (Hrsg.), Gero von Merhart. Ein deutscher Archäologe in Sibirien, 1914–1921. Deutsch-Russisches Symposium, 4.–7. Juni 2009, Marburg. Kl. Schr. Vorgesch. Seminar 59 (Marburg 2010) 139–148.
- Hildebrand 1872–80 = H. O. Hildebrand, Studier i jämförande fornforskning I. Bidrag till spännets historia. Ant. Tidskr. Sverige 4, 1872–80, 15–263.
- Hofmann 2008 = K. P. Hofmann, Der rituelle Umgang mit dem Tod. Untersuchungen zu bronze- und früheisenzeitlichen Brandbestattungen im Elbe-Weser-Dreieck. Schriftenr. Landschaftsverbandes der ehemaligen Herzogtümer Bremen und Verden 14 = Arch. Ber. Ldkr. Rotenburg/Wümme 14 (Oldenburg/Stade 2008).
- Hofmann 2009 = K. P. Hofmann, Grenzen in der Bronzezeit am Beispiel des Elbe-Weser-Dreiecks. In: S. Hesse (Hrsg.), Grenzen in der Archäologie und Geschichte. Beiträge zur Jahrestagung der Archäologischen Kommission für Niedersachsen e.V. in Rotenburg (Wümme), 14.–16. Juni 2007. Arch. Ber. Ldkr. Rotenburg/Wümme 15 (Oldenburg 2009) 67–107.
- Holste 1939 = F. Holste, Die Bronzezeit im Nordmainischen Hessen. Vorgesch. Forsch. 12 (Berlin 1939).
- Holste 1953 = F. Holste, Die Bronzezeit in Süd- und Westdeutschland. Handbuch der Urgeschichte Deutschlands 1 (Berlin 1953).
- Jacob 1995 = Ch. Jacob, Metallgefäße der Bronze- und Hallstattzeit in Nordwest-, West- und Süddeutschland. PBF II, 9 (Stuttgart 1995).
- Jacob-Friesen 1928 = K. H. Jacob-Friesen, Grundfragen der Urgeschichtsforschung. Stand und Kritik der Forschung über Rassen, Völker und Kulturen in urgeschichtlicher Zeit. [Festschrift zur Feier des 75jährigen Bestehens des Provinzial-Museums]. Veröff. Urgesch. Slg. Landesmus. Hannover 1 (Hannover 1928).
- Jacob-Friesen 1930 = K. H. Jacob-Friesen, Die Lanzenspitzen vom Lüneburger Typus. In: Direktion des RGZM (Hrsg.), Schumacher Festschrift Zum 70. Geburtstag Karl Schumachers, 14. Oktober 1930 (Mainz 1930) 141–145.
- Jacob-Friesen 1967 = G. Jacob-Friesen, Bronzezeitliche Lanzenspitzen Norddeutschlands und Skandina-
naviens. Veröff. Urgesch. Slg. Landesmus. Hannover 17 (Hildesheim 1967).
- Jäger 2008 = L. Jäger, Indexikalität und Evidenz. Skizze zum Verhältnis von referentieller und inferentieller Bezugnahme. In: H. Wenzel / L. Jäger (Hrsg.), Deixis und Evidenz (Freiburg i. Br. 2013) 289–315.
- Jantzen 2008 = D. Jantzen, Quellen zur Metallverarbeitung im Nordischen Kreis der Bronzezeit. Mit einem Beitrag von Josef Riederer. PBF XIX, 2 (Stuttgart 2008).
- Jockenhövel 1991 = A. Jockenhövel, Räumliche Mobilität von Personen in der mittleren Bronzezeit des westlichen Mitteleuropa. Germania 69, 1991, 49–62.
- Jockenhövel 2007 = A. Jockenhövel, Zu Mobilität und Grenzen in der Bronzezeit. In: S. Rieckhoff / U. Sommer (Hrsg.), Auf der Suche nach Identitäten: Volk – Stamm – Kultur – Ethnos. Internationale Tagung der Universität Leipzig im Rahmen des Sonderforschungsbereiches 417 „Regionenbezogene Identifikationsprozesse. Das Beispiel Sachsen“ und des Teilprojekts A5 „Ethnogenese und Traditionskonstruktion – archäologische Quellen und ihre Deutung in der Historiographie des 19. und 20. Jahrhunderts“ Leipzig 8.–9.12.2000. BAR Intern. Ser. 1705 (Oxford 2007) 95–106.
- Kersten 1952 = K. Kersten, Einige Funde der Ilmenaukultur in Schleswig-Holstein. Offa 11, 1952, 10–24.
- Kiekebusch 1929 = A. Kiekebusch, Stichwort „Typenkarte“. In: M. Ebert (Hrsg.), Reallexikon der Vorgeschichte 13. Südostbaltikum – Tyrus (Berlin 1929) 503–508.
- Koch 2007 = J. K. Koch, Fremde Bräute und Wanderhandwerker. Zum Rollenverständnis mobiler Individuen in der archäologischen Fachliteratur. In: M. Benedix / S. Bietz (Hrsg.), Frauenforscherinnen stellen sich vor. Ringvorlesung Teil IX. Ausgewählte Beiträge von Wintersemester 2004/2005 bis Wintersemester 2005/2006. Leipziger Stud. Frauen- u. Geschlechterforsch. R. A 5 (Leipzig 2007) 9–27.
- Kossinna 1911 = G. Kossinna, Die Herkunft der Germanen. Zur Methode der Siedlungsarchäologie. Mannus-Bibliothek 6 (Würzburg 1911).
- Krämer 2012 = S. Krämer, „Was eigentlich ist eine Karte?“ Wie Karten Räume darstellen und warum Ptolemaios zur Gründerfigur wissenschaftlicher Kartografie wird. In: O. Dally / F. Fless / R. Haensch / F. Pirson / S. Sievers (Hrsg.), Politische Räume in vor-modernen Gesellschaften. Gestaltung – Wahrnehmung – Funktion. 1. Internationale Tagung des DAI und des DFG-Exzellenzclusters TOPOI vom 18.–22. November 2009 in Berlin. Menschen – Kulturen – Tradition. Studien aus den Forschungslustern des Deutschen Archäologischen Instituts 6: Forschungs-

- cluster 3, Politische Räume (Rahden/Westf. 2012) 47–53.
- Krüger 1925 = F. Krüger, Schmuckplatten der älteren Bronzezeit. *Lüneburger Musbl.* 11, 1925, 183–205.
- Krüger 1935 = F. Krüger, Scheiterhaufengräber der älteren Bronzezeit in Melbeck, Landkreis Lüneburg. *Festbl. Musverein Fürstentum Lüneburg* 6 (Lüneburg 1935).
- Langthaler 2013 = E. Langthaler, Orte in Beziehung. Mikrogeschichte nach dem Spatial Turn. Online im Internet: <http://www.ruralhistory.at/de/publikationen/rhwp/RHWP16.pdf> (zuletzt geprüft: 28.10.2014 um 15:21).
- Latour 2002 = B. Latour, Die Hoffnung der Pandora. Untersuchungen zur Wirklichkeit der Wissenschaft (Frankfurt a. M. 2002).
- Laux 1971 = F. Laux, Die Bronzezeit in der Lüneburger Heide. Veröff. Urgesch. Slg. Landesmus. Hannover 18 (Hildesheim 1971).
- Laux 1973 = F. Laux, Die Fibeln in Niedersachsen. PBF XIV, 1 (München 1973).
- Laux 1974 = F. Laux, Zur Gruppierung bronzezeitlicher Kulturerscheinungen im Lüneburger Gebiet. *Jahresber. Inst. Vorgesch. Univ. Frankfurt a. M.* 1974, 22–28. 74–78.
- Laux 1976 = F. Laux, Die Nadeln in Niedersachsen. PBF XIII, 4 (München 1976).
- Laux 1976–77 = F. Laux, Ein Frauengrab aus Lüllau, Gem. Jesteburg, Kr. Harburg. (Bemerkungen zur Differenzierung bronzezeitlicher Brandbestattungen in der Lüneburger Heide). *Hammaburg NF* 3–4, 1976–77, 33–46.
- Laux 1977 = F. Laux, Das Hügelgräberfeld von Deutsch Evern. *Lüneburger Bl.* 23, 1977, 77–100.
- Laux 1981–83 (1984) = F. Laux, Flügelhauben und andere Kopfbedeckungen der bronzezeitlichen Lüneburger Gruppe. *Hammaburg NF* 6, 1981–83 (1984), 49–76.
- Laux 1983 = F. Laux, Bronzezeitliche Kulturerscheinungen im Lüneburger Gebiet und in den angrenzenden Landschaften. *Arch. Korrb.* 13, 1983, 75–84.
- Laux 1989 = F. Laux, Reiche Männergräber aus Gülzow, Kreis Herzogtum Lauenburg. Ein Beitrag zur regionalen Gruppengliederung im südlichen Holstein während der älteren und mittleren Bronzezeit. *Offa* 46, 1989, 51–72.
- Laux 1990 = F. Laux, Zur älteren und mittleren Bronzezeit in Niedersachsen. In: B. Chropovský / J. Herrmann (Hrsg.), *Beiträge zur Geschichte und Kultur der mitteleuropäischen Bronzezeit. Internationale Tagung „Geschichte und Kultur der mittelbronzezeitlichen Stämme Mitteleuropas“* des Zentralinstituts für Alte Geschichte und Archäologie der Akademie der Wissenschaften der DDR und des Archäologischen Instituts der Slowakischen Akademie der Wissenschaften in Bad Stuer (DDR) vom 19.–23. Oktober 1987 (Berlin 1990) 275–293.
- Laux 1995 = F. Laux, Westeuropas Bedeutung für die Bronzezeit Niedersachsens. Zum Übergang von der Sögel-Wohlde-Zeitstufe zur älteren Bronzezeit. In: A. Jockenhövel (Hrsg.), *Festschrift für Hermann Müller-Karpe zum 70. Geburtstag* (Bonn 1995) 85–101.
- Laux 1996 = F. Laux, Zur gesellschaftlichen und sozialen Gliederung der bronzezeitlichen Gruppen in Niedersachsen. In: G. Wegner (Hrsg.), *Leben – Glauben – Sterben vor 3000 Jahren: Bronzezeit in Niedersachsen. Eine niedersächsische Ausstellung zur Bronzezeit-Kampagne des Europarates. Katalog Ausstellung Hannover, Hamburg, Oldenburg, Braunschweig 1996–1998. Begleith. Ausstellungen der Abt. Urgesch. Niedersächsischen Landesmus. Hannover 7* (Oldenburg 1996) 147–165.
- Laux 1999 = F. Laux, Die bronzezeitlichen Gruppen der älteren und mittleren Bronzezeit beiderseits der unteren Elbe mit besonderer Berücksichtigung der Lüneburger Gruppe. In: W. Budesheim / H. Keiling (Hrsg.), *Zur Bronzezeit in Norddeutschland. Beiträge für Wissenschaft und Kultur* 3 (Neumünster 1999) 67–97.
- Laux 2000 = F. Laux, Die Äxte und Beile in Niedersachsen I (Flach-, Randleisten- und Absatzbeile). PBF IX, 23 (Stuttgart 2000).
- Laux 2005 = F. Laux, Die Äxte und Beile in Niedersachsen II (Lappen- und Tüllenbeile, Tüllenmeißel und -hämmer). PBF IX, 25 (Stuttgart 2005).
- Laux 2009 = F. Laux, Die Schwerter in Niedersachsen. PBF IV, 17 (Stuttgart 2009).
- Laux 2010 = F. Laux, Ein Frauengrab aus Klein Nindorf, Gde. Beckdorf, Ldkr. Stade. Überlegungen zu den älter- und mittelbronzezeitlichen Frauenbestattungen der Stader Gruppe. *Nachr. Niedersachsens Urgesch.* 79, 2010, 11–45.
- Laux 2011 = F. Laux, Die Dolche in Niedersachsen. PBF VI, 14 (Stuttgart 2011).
- Laux 2012 = F. Laux, Die Lanzenspitzen in Niedersachsen. mit einem Beitrag von Jan-Heinrich Bunnefeld. PBF V, 4 (Stuttgart 2012).
- Laux 2014 = H. Laux, Soziologie der Existenzweisen: Bruno Latour. In: J. Lamla / H. Laux / H. Rosa / D. Stecker (Hrsg.), *Handbuch der Soziologie* (Konstanz 2014) 261–279.
- Laux 2015 = F. Laux, Die Arm- und Beinringe in Niedersachsen. PBF X, 8 (Stuttgart 2015).
- Laux 2016 = F. Laux, Der Hals- und Brustschmuck in Niedersachsen. PBF XI, 8 (Stuttgart 2016).
- Law 1992 = J. Law, Notes on the Theory of the Actor-

- Network: Ordering, Strategy and Heterogeneity. *Systems Practice* 5, 1992, 379–393.
- Lehmkuhler 1991 = S. Lehmkuhler, Heiratskreise in der Vorgeschichte (I). *Arch. Inf.* 14, 1991, 155–159.
- Lissauer 1904 = A. Lissauer, Erster Bericht über die Tätigkeit der von der Deutschen Anthropologischen Gesellschaft gewählten Kommission für prähistorische Typenkarten. (I. Die Typenkarte der Flach- und Randäxte, II. die Typenkarte der Ruder- und Scheibennadeln, III. Die Typenkarte der Radnadeln). *Zeitschr. Ethn., Anthr. u. Urgesch.* 36, 1904, 536–607.
- Lucas 2012 = G. Lucas, *Understanding the Archaeological Record* (Cambridge, New York 2012).
- Mante 2007 = G. Mante, *Die deutschsprachige prähistorische Archäologie. Eine Ideengeschichte im Zeichen von Wissenschaft, Politik und europäischen Werten* (Münster, New York, München, Berlin 2007).
- Marx 2003 = Ch. Marx, Grenzfälle. Zu Geschichte und Potential des Frontierbegriffs. *Saeculum* 54, 2003, 123–143.
- Meiler 2013 = M. Meiler, *Semiologische Anmerkungen zur zirkulierenden Referenz* (2013). Online verfügbar unter <http://metablock.hypotheses.org/46> (zuletzt geprüft am 29.10.2014 um 8:15 Uhr).
- Müller 1878 = S. Müller, Die nordische Bronzezeit und deren Periodentheilung. Aus dem Dänischen von J. Mestorf (Jena 1878).
- Müller 2000 = J. Müller, Soziale Grenzen. Ein Exkurs zur Frage räumlicher Identitätsgruppen in der Prähistorie. In: S. Kadrow (Hrsg.), *A Turning of Ages / Im Wandel der Zeiten. Festschrift für Jan Machnik zum 70. Geburtstag* (Krakau 2000) 415–427.
- Müller 2005 = J. Müller, Soziale Grenzen und Zeichensysteme in prähistorischen Gesellschaften. In: T. L. Kienlin (Hrsg.), *Die Dinge als Zeichen: Kulturelles Wissen und materielle Kultur. Internationale Fachtagung an der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main, 3.–5. April 2003*. UPA 127 (Bonn 2005) 255–261.
- Müller 2006 = J. Müller, Soziale Grenzen und die Frage räumlicher Identitätsgruppen in der Prähistorie. In: S. Burmeister / N. Müller-Scheeßel (Hrsg.), *Soziale Gruppen – kulturelle Grenzen. Die Interpretation sozialer Identitäten in der prähistorischen Archäologie*. *Tübinger Arch. Taschenbücher* 5 (Münster 2006) 103–117.
- Müller-Karpe 1952–55 = H. Müller-Karpe, Zur Typologie und Verbreitung urnenfelderzeitlicher Kreuzattaschenkessel. *Arch. Geogr.* 2, H. 3–4, 1952–55, 49f.
- Müller-Karpe 1975 = H. Müller-Karpe, *Einführung in die Vorgeschichte* (München 1975).
- Nakoinz 2009 = O. Nakoinz, Die Methode zur quantitativen Untersuchung kultureller Ähnlichkeiten im Rahmen des Projektes „Siedlungshierarchien und kulturelle Räume“. In: D. Krauß / O. Nakoinz (Hrsg.), *Kulturraum und Territorialität. Archäologische Theorien, Methoden und Fallbeispiele*. Kolloquium des DFG-SPP 1171, Esslingen 17.–18. Januar 2007. Internat. Arch. Arbeitsgemeinschaft, Symposium, Tagung, Kongress 13 (Rahden/Westf. 2009) 87–97.
- Nakoinz 2013 = O. Nakoinz, *Archäologische Kulturgeographie der ältereisenzeitlichen Zentralorte Südwestdeutschlands*. UPA 224 (Bonn 2013).
- Osterhammel 1995 = J. Osterhammel, *Kulturelle Grenzen in der Expansion Europas*. *Saeculum* 46, 1995, 101–138.
- Piesker 1937 = H. Piesker, *Funde der ältesten Bronzezeit der Heide*. *Nachr. Niedersachsens Urgesch.* 11, 1937, 120–143.
- Piesker 1938 = H. Piesker, *Urfibeln des Lüneburger Typus. Hannoversche Fibeln der II. Bronzezeitperiode*. In: E. Sprockhoff (Hrsg.), *Marburger Studien. Festschrift Gero Merhart von Bernegg* (Darmstadt 1938) 193–201.
- Piesker 1954 = H. Piesker, *Die vielrippigen Armbänder der älteren Bronzezeit. Ein Beitrag zu den Problemen des bronzezeitlichen lüneburgischen Formenkreises mit einem Exkurs zur Radnadelfrage*. *Lüneburger Bl.* 5, 1954, 96–135.
- Piesker 1958 = H. Piesker, *Untersuchungen zur älteren lüneburgischen Bronzezeit* (Lüneburg 1958).
- Piotrovskij/Bočkarëv 2013 = J. J. Piotrovskij / V. S. Bočkarëv (Hrsg.), *Bronzovyy vek – Evropa bez granic. Četvertoe – pervoe tysjačeljetija do n. è.; katalog vystavki; Sankt-Peterburg, Gosudarstvennyj Ėrmitaž, s 21 ijunja po 8 sentjabrja 2013 g.; Moskva, Gosudarstvennyj Istoričeskij Muzej, s 15 oktjabrja 2013 g. po 14 janvarja 2014 g. = Bronzezeit – Europa ohne Grenzen, 4.–1. Jahrtausend v. Chr.* (Sankt Petersburg 2013).
- Pohl/Reimitz 2000 = W. Pohl / H. Reimitz (Hrsg.), *Grenze und Differenz im frühen Mittelalter*. *Forsch. Gesch. Mittelalter* 1 (Wien 2000).
- Prüssing 1982 = P. Prüssing, *Die Messer im nördlichen Westdeutschland* (Schleswig-Holstein, Hamburg und Niedersachsen). *PBF* VII, 3 (München 1982).
- Reinhold 2005 = S. Reinhold, *Frauenkultur – Männerkultur? Zur Möglichkeit geschlechtsspezifischer Kommunikationsräume in der älteren Eisenzeit Kaukasiens*. In: J. E. Fries / J. K. Koch (Hrsg.), *Ausgegraben zwischen Materialclustern und Zeitscheiben. Perspektiven zur archäologischen Geschlechterforschung*. Bericht der 1. Sitzung der AG Geschlechterforschung während der Jahrestagung

- des West- und Süddeutschen Verbandes für Altertumsforschung, Ingolstadt 2003. Frauen, Forschung, Archäologie 6 (Münster, New York, München, Berlin 2005) 95–125.
- Reinhold 2012 = S. Reinhold, Zur Konstruktion von Identität in der Bronzezeit Kaukasiens. In: I. Hesse / B. Horejs (Hrsg.), *Bronzezeitliche Identitäten und Objekte. Beiträge aus den Sitzungen der AG Bronzezeit auf der 80. Tagung des West- und Süddeutschen Verbandes für Altertumsforschung in Nürnberg 2010 und dem 7. Deutschen Archäologiekongress in Bremen 2011*. UPA 221 (Bonn 2012) 83–106.
- Reinhold 2013 = S. Reinhold, Geschlechtsbezogene Kommunikationsräume – Zeichen paralleler Welten? In: M. Meyer / S. Hansen (Hrsg.), *Parallele Raumkonzepte*. Topoi 16 (Berlin 2013) 63–82.
- Schlottmann 2005 = A. Schlottmann, Rekonstruktion alltäglicher Raumkonstruktionen. Eine Schnittstelle von Sozialgeographie und Geschichtswissenschaft? In: A. C. T. Geppert / U. Jensen / J. Weinhold (Hrsg.), *Ortsgespräche. Raum und Kommunikation im 19. und 20. Jahrhundert*. Zeit, Sinn, Kultur (Bielefeld 2005) 107–133.
- Simmel 2006 = G. Simmel, Der Raum und die räumlichen Ordnungen der Gesellschaft. In: M. Eigmüller / G. Vobruba (Hrsg.), *Grenzsoziologie. Die politische Strukturierung des Raumes* (Wiesbaden 2006) 15–23.
- Sprockhoff 1930 = E. Sprockhoff, Formenkreise der jüngeren Bronzezeit in Norddeutschland. In: *Direktion des Römisch-Germanischen Zentralmuseums in Mainz* (Hrsg.), *Schumacher-Festschrift. Zum 70. Geburtstag Karl Schumachers, 14. Oktober 1930* (Mainz 1930) 122–136.
- Sprockhoff 1941 = E. Sprockhoff, Niedersachsens Bedeutung für die Bronzezeit Westeuropas. Zur Verankerung einer neuen Kulturprovinz. *Ber. RGK* 31, 1941, 1–138.
- Steuer 2006 = H. Steuer, Stichwort „Verbreitungskarte“. In: *RGa*² 22 (Berlin, New York 2006) 142–166.
- Stockhammer 2012 = Ph. W. Stockhammer, Rezension: Friedrich Laux, *Die Schwerter in Niedersachsen*. PBF IV, 17. Bonner Jahrb. 212, 2012, 333–334.
- Tackenberg 1932 = K. Tackenberg, Die Lanzenspitzen vom Lüneburger Typ II. *Mannus* 24, 1932, 63–79.
- Tackenberg 1949 = K. Tackenberg, Zum bronzezeitlichen Formenkreis an Ilmenau und Niederelbe. *Nachr. Niedersachsens Urgesch.* 18, 1949, 3–62.
- Theune 2001 = C. Theune, Gero von Merhart und die archäologische Forschung zur vorrömischen Eisenzeit, in: H. Steuer (Hrsg.), *Eine hervorragend nationale Wissenschaft. Deutsche Prähistoriker zwischen 1900 und 1995*. Ergbde. *RGa* 29 (Berlin 2001), 151–171.
- Triebe 2012 = B. Triebe, Der Nationalstaat als sozialwissenschaftliche Denkkategorie. Eine Analyse des methodologischen Nationalismus (Marburg 2012).
- Uckelmann 2012 = M. Uckelmann, *Die Schilde der Bronzezeit in Nord-, West- und Zentraleuropa*. PBF III, 4 (Stuttgart 2012).
- v. Uslar 1955 = R. v. Uslar, Zu archäologischen Karten. *Germania* 33, 1955, 1–9.
- Wegewitz 1941 = W. Wegewitz, Totenhäuser und andere Grabformen der älteren Bronzezeit im Niederelbegebiet. *Kunde* 9, 1941, H. 4, 75–82.
- Wegewitz 1949 = W. Wegewitz, *Die Gräber der Stein- und Bronzezeit im Gebiet der Niederelbe (Die Kreise Stade und Harburg)*. Veröff. Urgesch. Slg. Landesmus. Hannover 11 (Hildesheim 1949).
- Weichhart 1999 = P. Weichhart, Die Räume zwischen den Welten und die Welt der Räume. Zur Konzeption eines Schlüsselbegriffs der Geographie. In: P. Meusburger (Hrsg.), *Handlungszentrierte Sozialgeographie. Benno Werlens Entwurf in kritischer Diskussion*. *Erdkundliches Wissen* 130 (Stuttgart 1999) 67–94.
- Willroth 1986 = K.-H. Willroth, Stichwort „Einzelfunde“. In: *RGa*² 7, 1986, 38–43.
- Willroth 1990 = K.-H. Willroth, Schleswig-Holstein während der älteren Bronzezeit. Anmerkungen zur Gliederung der Grabfunde der Perioden II und III. In: B. Chropovský / J. Herrmann (Hrsg.), *Beiträge zur Geschichte und Kultur der mitteleuropäischen Bronzezeit. Internationale Tagung „Geschichte und Kultur der mittelbronzezeitlichen Stämme Mitteleuropas“ des Zentralinstituts für Alte Geschichte und Archäologie der Akademie der Wissenschaften der DDR und des Archäologischen Instituts der Slowakischen Akademie der Wissenschaften in Bad Stuer (DDR) vom 19.–23. Oktober 1987* (Berlin 1990) 537–555.
- Willroth 1996 = K.-H. Willroth, Bronzezeit als historische Epoche. In: G. Wegner (Hrsg.), *Leben – Glauben – Sterben vor 3000 Jahren: Bronzezeit in Niedersachsen. Eine niedersächsische Ausstellung zur Bronzezeit-Kampagne des Europarates. Katalog Ausstellung Hannover, Hamburg, Oldenburg, Braunschweig 1996–1998*. Begleith. Ausstellungen der Abt. Urgesch. Niedersächsischen Landesmus. Hannover 7 (Oldenburg 1996) 1–36.
- Willroth 2001 = K.-H. Willroth, Ernst Sprockhoff und die nordische Bronzezeit. In: H. Steuer / D. Hakelberg (Hrsg.), *Eine hervorragend nationale Wissenschaft. Deutsche Prähistoriker zwischen 1900 und 1995*. Symposium vom 2.–3. Juli 1999 im Rahmen des Sonderforschungsbereiches 541 „Identitäten und Alteritäten, die Funktion von Alterität für die Konstitution und Konstruktion von Identität“ an der

- Albert-Ludwigs-Universität Freiburg im Breisgau, Teilprojekt C4: „Ethnische Einheiten im frühgeschichtlichen Europa, archäologische Forschung und ihre politische Instrumentalisierung“. *Ergbde. RGA* 29 (Berlin 2001) 109–149.
- Wimmer/Glick Schiller 2002 = A. Wimmer / N. Glick Schiller, Methodological nationalism and beyond: nation-state building, migration and the social sciences. *Global Networks* 2, H. 4, 2002, 301–334.
- Worsaae 1847 = J. J. A. Worsaae, *Zur Alterthumskunde des Nordens* (Leipzig 1847).
- Zimmermann 1995 = A. Zimmermann, Austauschsysteme von Silexartefakten in der Bandkeramik Mitteleuropas. *UPA* 26 (Bonn 1995).
- Zimmermann u. a. 2004 = A. Zimmermann / J. Richter / T. Frank / K. P. Wendt, *Landschaftsarchäologie II – Überlegungen zu Prinzipien einer Landschaftsarchäologie*. *Ber. RGK* 85, 2004, 37–95.